same That, und nur Frömmigkeit und Billigkeit ehren sie; ja andere böse Menschen, selbst Räuber und Mörder, haben doch noch Scheu vor den Göttern, aber diese hier fürchten und achten nichts, und die Himmlischen zögern noch immer mit der Strafe. Ach, sie mögen wohl unter der Hand sichere Kunde haben, die Verruchten, daß Odysseus nicht mehr lebt, sonst würden sie nicht so frech seine Güter verprassen. Denn das geht Tag für Tag; die Hirten können nicht Schlachtvieh, die andern Diener nicht Brot und Wein genug für sie schaffen. Ach mein armer, armer Herr! Wahrlich er war der reichste an Gütern umher auf dem Lande und auf den Inseln. Kein König war so von den Göttern gesegnet. Außer mir dienten ihm noch drei Oberhirten, deren hatte jeder zwölf Herden unter sich: Rinder, Schafe und Ziegen. Ach, wie ist das alles jetzt geschmolzen!"

Dem auf jedes Wort begierig horchenden Odysseus empörte sich das Herz; aber er unterdrückte den Grimm, und als er sich stillschweigend mit Speise und Trank gelabt hatte und der Hirt ihm den Becher reichte, trank er scheinbar fröhlich und sprach:

„Wie wär' es, Freund, wenn ich dir Kunde von deinem Herrn, und zwar erfreuliche Kunde brächte? Nenne mir doch den mächtigen und reich begüterten Mann, welchem du dienst; vielleicht ist er von meiner Bekanntschaft, denn ich habe viel Menschen auf meinen weiten Reisen gesehen."

„O still," erwiderte der Sauhirte, „erspare dir diese Mühe! Solcher Kundenbringer haben wir schon zu viele hier gehabt, und weil es bekannt ist, wie emsig die gute Penelope, wo sie nur kann, nach ihrem Gemahl forscht, so stellt sich fast alle vier Wochen ein armer Landstreicher bei ihr ein, lügt ihr vor, wie und wo er den Odysseus selbst gesprochen habe, und verdient sich damit statt seines Kittels einen wärmenden Mantel und Leibrock. Willst du die auch erhalten, so geh nur hin und ersinne ein Märchen. Sie glaubt jedem leicht, was sie so sehn-